



# GutAchten

Gentechnisch veränderter  
Mais 1507

Sicherheit Nationalstaaten **Biodiversität**  
Kenntnisstand Sicherheitsforschung  
Einzelne Regionen **Schädlingsbekämpfung**  
**Nicht-Zielorganismen** Regulierung

## 1. Einleitung

**Was ist die Frage?** Sollen außerwissenschaftliche (z.B. politische) Kriterien herangezogen werden, um den Anbau des gentechnisch veränderten Mais 1507 zu verbieten?

**Welche Technologie wird eingesetzt?** Der Mais wurde mit gentechnischen Verfahren so verändert, dass er über zwei neue Merkmale verfügt. Er produziert einen Wirkstoff (Bt-Protein) der die Pflanze resistent gegenüber dem Maiszünsler und andere Schad-Schmetterlinge macht. Zudem ist er unempfindlich gegen Herbizide mit dem Wirkstoff Glufosinat.

**Was ist der Fall?** Der Mais 1507 ist ein so genannter Bt-Mais, d.h. er bildet durch eine gentechnische Veränderung einen insektiziden Stoff, ein Bt-Protein. Dieses Protein ist wirksam gegenüber dem Maiszünsler - einem bedeutenden Schad-Schmetterling bei Mais. Starker Schädlingsbefall kann zu Ernteverlusten führen. Darüber hinaus ist der Mais tolerant gegenüber dem Wirkstoff Glufosinat, ein Breitbandherbizid, mit dem die Unkrautbekämpfung vereinfacht werden soll. Sollte der Mais 1507 in Europa zugelassen werden, darf dieses Merkmal nicht genutzt werden. Glufosinat ist in Deutschland für den Maisanbau nicht mehr erlaubt, in Europa läuft die Zulassung demnächst aus. Diskutiert wird immer wieder, inwieweit gentechnisch veränderter Bt-Mais wie der 1507-Mais auch für Nicht-Zielorganismen - etwa für andere Schmetterlingsarten, Bienen, Käfer oder Fliegen - ein relevantes Risiko bedeutet.

Die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) stellte in mehreren Bewertungen fest, dass der Mais 1507 genauso sicher für Mensch, Tier und Umwelt sei wie konventioneller Mais. Entsprechend ist der Mais zur Verwendung als Lebens- und Futtermittel seit einigen Jahren in der EU uneingeschränkt zugelassen.

Unabhängig von einer EU-weiten Zulassung und der wissenschaftlichen Sicherheitsbewertung wollen viele EU-Mitgliedsländer die Möglichkeit haben, den Anbau von 1507-Mais - und anderen gv-Pflanzen - aus politischen Gründen bei sich verbieten zu können. Künftig soll eine solche Ausstiegsklausel in den EU-Rechtsvorschriften verankert werden.

Die Debatte um den Mais 1507 ist damit Anlass für eine grundsätzliche Frage: In welchem Verhältnis stehen Wissenschaft und politische Entscheidungsfindung? Sollen für Entscheidungen über Zulassung und Anbau von gv-Pflanzen rein wissenschaftliche

Daten leitend sein? Oder sollen beispielsweise auch politische Motive dabei eine Rolle spielen?

**Welche Themen werden angesprochen?** Werden Grundfreiheiten von EU-Bürgern berührt? Welche Sicherheit bietet Biologische Sicherheitsforschung? Wie sollte der Anbau reguliert werden? Ist Koexistenz beim Anbau möglich? Welche Rolle spielt die Biodiversität?

## **2. Welche Rolle spielt die Biodiversität?**

Artenvielfalt ist ein hohes Gut, das sowohl rechtlich wie politisch zu schützen ist. Weil wissenschaftlich nicht endgültig geklärt ist, ob der Anbau von Mais 1507 so genannte Nicht-Zielorganismen (vor allem Schmetterlinge) schädigt, sollte der Anbau aus Vorsichtsgründen verboten sein. Ich stimme nicht zu, dass erst wenn neue wissenschaftliche Studien belegen, dass so genannte Nicht-Zielorganismen wie Schmetterlinge oder Bienen durch den Mai 1507 geschädigt werden könnten, die Genehmigung seines Anbaus widerrufen werden sollte. Früher oder später entwickeln Schädlinge Resistenzen gegen Pflanzenschutzmittel, mit denen sie bekämpft werden. Der Anbau von Mai 1507 sollte nur erlaubt werden, wenn zugleich sichergestellt ist, dass vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden, die die Bildung von Resistenzen verlangsamen.

## **3. Welche Sicherheit bietet Biologische Sicherheitsforschung?**

Folgende Voraussetzung: Wissenschaft erreicht niemals einen endgültig geklärten Erkenntnisstand. Das bedeutet: Neue Studien können den "common sense" in den Wissenschaften verändern. Vor diesem Hintergrund gilt: Gleichwohl sollte für die Politik der gegenwärtige Stand der Sicherheitsforschung maßgeblich sein. Staatlich geförderte biologische Sicherheitsforschung zu Risiken der Gentechnik liefert eine gute Grundlage für politische Entscheidungen. Auch wenn im Rahmen der Zulassung der gentechnisch veränderte Mais 1507 wissenschaftlich als unbedenklich eingestuft wird, heißt es noch lange nicht, dass sein Anbau erlaubt werden sollte. Der Aussage "Wer Fortschritt will, muss Restrisiken in Kauf nehmen" stimme ich nicht zu.

#### **4. Wie sollte der Anbau reguliert werden?**

Ob gentechnisch veränderte Pflanzen zugelassen und angebaut werden dürfen, sollte nicht auf EU-Ebene entschieden werden und dann für alle Mitgliedsstaaten gelten. Auch wenn auf EU-Ebene ein gentechnisch veränderter Organismus zugelassen wird, sollte ein Mitgliedsstaat die Möglichkeit haben, seinen Anbau ohne wissenschaftlichen Nachweis eines Risikos zu verbieten. Über den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen sollten nicht nur Mitgliedsländer, sondern auch einzelne Regionen entscheiden dürfen.

#### **5. Abwägung**

Biodiversität steht für mich im Vordergrund und an oberster Stelle, denn nur, wenn keine negative Folgen für andere Lebewesen und Pflanzen entstehen, kann man den Anbau von Genmais akzeptieren. Es soll keinen Eingriff in die Biodiversität und Artenverlust aufgrund vom Menschen veränderten Mais entstehen. Zu viel zerstört der Mensch in der heutigen Zeit was irreparable Schäden mit sich bringt (Bsp.: Atomkraftwerke, radioaktive Strahlung). Was der Mensch zerstört, kann auch die Natur in hunderten von Jahren nicht mehr reparieren und in Ordnung und somit in den Ausgangszustand bringen. Es ist immer ein Dilemma, sei es bei Pestizideinsätzen oder genetische Veränderung des Menschen von Pflanzen, inwieweit ist die Schädlingsbekämpfung vor-oder nachteilhaft. Es sollten auch in einzelnen Regionen Bauern nach ihrer Einschätzung und Meinung gefragt werden, nicht nur auf EU-Ebene. Diese sind es dann, die den Mais anbauen und auch mit möglichen Konsequenzen leben müssen.

Weiter folgt für mich sofort die Sicherheitsforschung, die man auf gleiche Ebene wie die Biodiversität stellen kann. Nur durch Sicherheitsforschungen kann abgewägt werden, inwieweit die Biodiversität Schaden von genveränderten Mais nimmt. Wenn diese Fragen bzw. nötigen Kenntnisstände abgedeckt sind, kann man darüber diskutieren, wenn man den Mais einsetzt, WIE der Anbau bewacht und reguliert wird.

## 6. Votum

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Außerwissenschaftliche Gremien bestimmen unser gesellschaftliches Leben, beschließen Gesetze und sind für unser Zusammenleben sehr von Bedeutung. Die Politik bestimmt und gibt uns sehr viele Möglichkeiten sowie Einschränkungen, wodurch unser demokratisches System funktionieren kann. Natürlich sollten auch Kriterien von deren Seite herangezogen werden, jedoch immer mit dem Hauptaspekt auf der wissenschaftlichen Forschung. Auch wurde in den letzten Jahren in der Politik immer verstärkt von finanziellen Machenschaften gesprochen und der Verbindung von Politikern mit Industriellen und Konzernen. Warum sollte eine Gurke nicht auch krumm sein? ... Die Politik wird sehr von Interessen anderer beeinflusst. Natürlich sollte zum Schluss die Politik entscheiden, JA oder NEIN! Aber NUR mit der Begründung von wissenschaftlichen (Sicherheits-)Forschungsergebnissen und Argumenten von führenden WissenschaftlerIn und Forschern, die sich wesentlich besser mit der Materie beschäftigen und auskennen, als Politiker (die an finanzielle Hintergründe denken). Vieles in der Politik wechselt schnell einmal die unterschiedlichen Positionen (siehe: Frau Ursula von der Leyen: von Bundesministerin für Arbeit und Soziales zur Bundesministerin der Verteidigung) und ob sich diese dann in den jeweiligen Gebieten auskennen ist fraglich.

Unterzeichnet,

Carina91

*Mitglied im interaktiven Ethikrat*

Dieses Gutachten wurde mit Hilfe des interaktiven Ethikrats  
auf der Webseite <http://www.pflanzen-forschung-ethik.de/> erstellt.

Der interaktive Ethikrat ist ein Projekt des Instituts TTN (Technik-Theologie-Naturwissenschaften) in Zusammenarbeit mit i-bio Information Biowissenschaften.